

# Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

**Pränumerations-Preise:**  
Für Loco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:  
Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.  
Telefon Nr. 25.

**Inserate nach Tarif.**  
Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versandt.  
Annoncenanträge, Abonnenents- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzulenden.  
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

## Der Tag Szilágyi's.

Oedenburg, 7. November.

Die gestrige Verhandlung über die Deklaration des Thronfolgers leitete Abgeordneter Béla Barabás mit einer an sich trockenen, aber sehr pathetisch vorgetragenen Abhandlung ein, in der er die pragmatische Sanktion als ein Unglück für das Land bezeichnete und namentlich die Inartikulierung der Deklaration für einen groben Verstoß gegen die Fundamentalgesetze der ungarischen Verfassung haltet. Seine einstündige Rede gipfelte in einem Beschlußantrag, laut welchem im Falle der Annahme der Vorlage ausgesprochen werden möge, daß die Hausgesetze des Herrscherhauses nicht als Rechtsquelle betrachtet werden können und daß die Vorlage die Bestimmungen des G.-U. XII: 1791, wonach nur König und Reichstag vereint Gesetze schaffen, aufheben und authentisch interpretieren können, nicht berührt.

Das Haus hörte die Ausführungen Barabás' mit beträchtlicher Ungeduld an und Alles athmete auf, als nun Desider Szilágyi an die Reihe kam. Dieser rechtskundigste und schlagfertigste aller Staats-

männer Ungarns, eine bekanntlich auch im Auslande rühmlichst anerkannte Autorität auf juridischem Gebiete, knüpfte an die Ausführungen seines Vorredners an und meinte zunächst, daß man zwar mit dem Beschlußantrage Barabás' einverstanden sein könne, allein die Annahme desselben wäre überflüssig, ja vielleicht sogar nachtheilig. Hierauf wandte sich Desider Szilágyi gegen die am Tage vorher gehaltene Rede Polónyi's, welchem er unter lebhafter Zustimmung der Rechten vorwarf, daß er wie ein Advokat gehandelt habe, der seinem Klienten Rathschläge erteilt, wie er sich der übernommenen Verpflichtung entziehen könne und einen Ton anschlug, welcher gegen die Tradition des ungarischen Parlaments verstoße. Die Gefühlseite der Frage soll ganz unberührt bleiben.

Der äußersten Linken war dies nicht recht und insbesondere Nikolaus Bartha meinte, Szilágyi greife in die Rechte des Präsidenten ein, allein diese Zumuthung wies der Redner entschieden zurück.

Auf die gegen die Vorlage erhobenen Einwendungen übergehend, trat Desider Szilágyi der Auffassung Franz

Rossuth's gegenüber, als sei die Inartikulierung der Deklaration überflüssig, wenn sie auch kein Novum bezüglich der Thronfolge-Ordnung schafft. Wenn es sich auch nur um eine authentische Interpretation der letzteren handelt, sei es besser, sie vorzunehmen, bevor sie aktuell werden kann. In die Frage, ob die Deklaration mit dem Hausgesetze übereinstimmt oder nicht, ließ er sich nicht ein, da wir das letztere nicht kennen und dasselbe auch nicht zu untersuchen haben.

Er erklärte sich auch gegen die Erfüllung des Wunsches Holló's, daß die Hausgesetze jetzt unterbreitet werden sollen. Den Beschlußantrag des Grafen Johann Zichy, wonach die Einleitung der Vorlage geändert werden möge, akzeptierte er nicht, weil sonst die Konstatierung der Thatsache wegfiel, daß die Gesetzgebung einen Theil der Deklaration geprüft hat und weil nicht konstatiert würde, daß dieser Theil mit dem 1723er Gesetze übereinstimmt. Von diesem Gesetze und nicht von den Hausgesetzen hängt die wesentliche Frage ab, ob die Ebenbürtigkeit der Ehe eine nothwendige Bedingung zur Thronerbfähigkeit bildet. Und nun ließ sich

## Fenilleton.

### Die wohlthätige Frau.

Aus dem Ungarischen des M. Gelléri, übersetzt von E. Tomet.  
(Schluß.)

Er findet die Sache unerträglich. Das Frauchen speist kaum zweimal-dreimal in der Woche zuhause. Er beginnt nun auch Angst zu hegen, denn Mariska ist wie umgewechselt und nicht das hingebende Wesen von früher. Wenn er daran denkt, daß er dieses Alles nur selbst hervorgerufen, kann er sich nicht genug Vorwürfe machen.

Nach langem herben Sinnen rafft er sich auf und begibt sich in seine Kanzlei.

Erst zur Mittagszeit kehrt er in die Wohnung zurück, bevor er sich zum Speisen setzt, wirft er sich die Zeitung lesend in einen Armstuhl.

Da tritt die kleine Frau ganz unerwartet in den Salon. Béla springt überrascht auf und eilt ihr mit freudestrahlenden Wangen entgegen.

— So bist Du dennoch zum Diner gekommen, süßes, liebes Weibchen?

— Zum Speisen? . . . Ich denke auch weiter ans Essen! — antwortete die Frau erregt. — Ich habe meine Protokolle vergessen und mußte deshalb zurückkehren.

Béla hilft ihr enttäuscht die Schriftstücke suchen, welche das Stubenmädchen so gut verwahrte, daß man sie kaum auffinden kann.

Während des Suchens findet die junge Frau einen Damenhandschuh, den sie vom Tische aufnimmt und mit peinlichen Ahnungen erfüllt, betrachtet . . . Ihr Gesicht wird bleich und zitternd blickt sie im Zimmer umher.

Auf dem Kleiderhaken eine Damenmantille . . . ein Hut . . . in der Ecke ein Sonnenschirm, — was Alles nicht ihr gehört.

Mit zitternden Händen und durch momentanen Schmerz entstelltem Gesichte stürzt sie auf den ahnungslosen Ehemann, dessen Arm mit übermenschlicher Kraft anfassend. Sie ruft ihm ins Ohr:

— Mensch! . . . Du hast mich betrogen!

Béla erbebt und wird ebenfalls bleich.

Sein Herz krampft sich schmerzhaft zusammen, mit seiner Hand aber drückt er so heftig eine Verzierung des Schreibtisches, daß die leichte Schnitzerei in Stücke gebrochen zu Boden fällt.

Er hätte diejenige betrogen, die er mehr liebte als seine Seele, sein Leben, mehr als Alles? . . . Jeden Schmerz würde er eher erduldet haben, als diese häßliche Anschuldigung von ihren Lippen.

Eine peinliche Pause des Stillschweigens entstand. Die junge Frau sank laut aufschluchzend in den nächsten Fauteuil.

— Um Gottes Willen, Kind, was fehlt Dir?

— Was mir fehlt? sagte die Frau, indem sie sich mit sprühenden Blicken wieder erhob.

— Du kannst noch so fragen?

Den in ihrer geballten Hand befindlichen Handschuh vor die Füße des Mannes schleu-

bernd, eilte sie mit festen Schritten der Thüre ihres Zimmers zu.

Doch kaum betrat sie dieses, ließ sie einen lauten Freudenruf vernehmen und stürzte auf den tief bewegt vor sich hinstarrenden Mann zurück. Sie fiel ihm um den Hals und bedeckte seine Wangen mit Küffen.

— Verzeihe, verzeihe, mein Guter! Ich habe gegen Dich gesündigt! Ich sehe es ein, daß ich mich irrte! — schluchzte die kleine Frau — Verzeihe mir!

Béla, der sich die seltsam kontrahirenden Gefühlsausbrüche nicht erklären konnte, zog sein Weibchen liebevoll an sich.

— Jetzt aber wirst Du mir doch dieses unverständliche Räthsel lösen?

Die Frau gab mit Freudenthränen in den Augen die gewünschte Aufklärung.

Am Tage vorher hatte sie die Näherin ins Haus bestellt, damit dieselbe mehrere Arbeiten vollende. Im Rummel der Sitzungen aber hatte sie darauf vergessen. Zufällig nachhause kommend fielen ihr Mantille, Hut, Sonnenschirm und der Handschuh der Näherin ins Auge, was in ihr den Verdacht machrief, daß Béla, während sie außer dem Hause weilte, andere Frauen empfangen, sie aber betrüge.

Béla drückte lachend den Veröhnungskuß auf Mariska's Lippen — und das Ende? . . .

Das Ende war, daß Mariska nicht mehr zu Versammlungen ging.

# Wenn Sie annonciren

lassen Sie Ihre Makate u. Reclamebilder in der Grafischen Kunstanstalt Alfred Romwalter, Sopron, Grabenrunde 121 anfertigen. — Sie werden daselbst durch feinste Bedienung gewiss zufriedengestellt!

Szilágyi in eine scharfsinnige Gesetzesinterpretation ein, um den Nachweis zu führen, daß die Bedingung der Ebenbürtigkeit in dem einzig maßgebenden 1723er Gesetze zwar nicht expressis verbis festgestellt, daß sie aber in demselben doch enthalten sei, weil sie nothwendigerweise aus den Bestimmungen dieses Gesetzes folgt.

„Deák hat es anders gehalten!“ rief Stefan Rakovský im Laufe der Argumentation Szilágyi's einmal dazwischen, allein dieser brauchte nur zu sagen: „Einer von uns Beiden mißverstehst Deák!“, um die Lacher auf seiner Seite zu haben.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede polemisirte Szilágyi mit Kossuth, welchem er aus den Gesetzen und Inauguraldiplomen nachwies, daß seine Interpretation bezüglich der in fremde Familien übergegangenen Erzherzoginnen, wie bezüglich einzelner Bestimmungen der Thronfolge Ordnung von großen Nachtheilen für Ungarn begleitet wäre. Von Willkür, von Absolutismus könne man nicht sprechen, denn von unseren Gesetzen könne selbst der Herrscher keine Ausnahme statuiren, keinen Dispens ertheilen. Auch die Behauptung, daß Erzherzog Franz Ferdinand nicht berechtigt war, im Namen der künftigen Königin, ohne deren Ermächtigung, auf deren Rang zu verzichten, reduzirte Szilágyi auf ihren wahren Werth, indem er ausführte, daß nicht die Deklaration des Erzherzogs Franz Ferdinand, seiner Gemahlin ihre Rechte genommen habe, sondern es haben dies schon die 1723er Gesetze gethan.

Zum Schlusse zog Szilágyi eine Parallele zwischen den beiden verschiedenen Interpretationen der 1723er Gesetze und er sagte, er würde, selbst wenn sie gleichwertig wären, sich jener Interpretation anschließen, welche weniger Gefahren in sich birgt und das Land nicht Reibungen aussetzt, sondern ihm vielmehr die Ruhe sichert. Er halte daher auch fest an seiner Interpretation und nehme auf Grund derselben den Gesetzentwurf nicht nur an, sondern empfehle ihn auch dem Hause zur Annahme.

Damit schloß Szilágyi seine zweistündige Rede, welche trotz ihrer Länge, von Beginn bis zum Schlusse die gespannte Aufmerksamkeit des ganzen Hauses zu fesseln wußte und an vielen Stellen auch auf die Opposition sichtlich tiefen Eindruck gemacht hat.

### Oesterreich-Ungarn.

○ **Spende des Königs.** Se. Majestät hat, hauptstädtischen Blättern zufolge, aus allerhöchster Privatschatulle 5000 Kronen zu Gunsten des Vörösmarty-Denkmalfonds gespendet.

○ **Die gemeinsamen Minister-Konferenzen in Budapest.** In Angelegenheit des Ausbaues der bosnischen Bahnen begannen gestern Nachmittags und dauerte die Sitzung von 3 Uhr bis viertel 10 Uhr Abends. Ueber die Beschlüsse der Konferenz wird strengste Geheimhaltung bewahrt. Wie jedoch mit Bestimmtheit verlautet, wurde bereits eine prinzipielle Einigung erzielt. Heute Vormittags haben bereits Einzelkonferenzen stattgefunden, in welchen über die Textirung des geschlossenen Uebereinkommens berathen wurde. Nachmittags erfolgt sodann die Schlussitzung und die Abfassung des endgültigen Uebereinkommens.

○ **Vom Magnatenhause.** Der Immunitätsausschuss beschloß in letzter Sitzung, unter Vorsitz des Grafen Stefan Szapáry, die Aufhebung der Immunität des wegen Duellvergehens belasteten Grafen Stefan Reglevich.

○ **Alexander Hegedüs — Ehrenbürger von Klausenburg.** Das Municipium der Stadt Klausenburg wählte, wie wir seimezeit gemeldet haben, den Handelsminister Alexander Hegedüs einstimmig zum Ehrenbürger, um die großen Verdienste, welche sich der in Klausenburg geborne Abgeordnete dieser Stadt, um deren Ausblühen erworben, zu würdigen. Das Ehrenbürgerdiplom brachte nunmehr eine Deputation nach der Hauptstadt; derselben gehörten unter Führung des Bürgermeisters Szvacsina hervorragende Persönlichkeiten ohne Parteiuuterrschied an. Der Bürgermeister führte in längerer Rede aus, wie sehr jeder moderne Fortschritt Klausenburgs mit dem Namen Alexander Hegedüs verwachsen sei, und gibt es in diesem Fortschritt kein Moment, welches nicht das warme Herz und die unvergleichliche Hingebung des gegenwärtigen Handelsministers preisen würde. Handelsminister Hegedüs dankte in bewegten Worten und betonte, er genüge nur seiner Pflicht als Sohn der Stadt Klausenburg und werde dies auch ferner thun.

### Ausland.

— **Die Ereignisse in China.** Londoner Abendblätter vom 5. d. melden aus Shanghai: Nachrichten aus chinesischer Quelle zufolge verlangten die Verbündeten von Li-Hung-Tschang er solle den Kaiser von China auf telegraphischem Wege ersuchen, ein Edikt zu erlassen, durch welches die Hinrichtung des Schatzmeisters der Provinz Tschili, Dingjung, angeordnet wird, ferner wird aus Shanghai gemeldet, daß ein auswärtiger Beamter ein Telegramm aus Peking erhalten habe, wonach die fremden Gesandten nicht gewillt seien, in eingehende Verhandlungen einzutreten, bevor nicht die Bestrafung der Urheber der jüngsten Frevel gesichert ist.

In der Mandschurei erschien vor einigen Tagen ein kleiner Trupp Boxer in der Nähe der Grenze des Kwantunggebietes, acht Werst von Sanichaniao. Als der Chef der Grenzstation hiervon Kenntniß erhalten hatte, entsandte er eine Kolonne Infanterie, Schützen und Kosaken, um die von den Boxern besetzten Grenzsdörfer Dadschen und Dadun zu befreien. Die Kolonne griff die Dörfer an und verdrängte die Boxer. Auch eine Menge Gewehre und Patronen wurde erbeutet.

— **Der Krieg in Südafrika.** Das Neuterliche Bureau meldet aus Masern: Die Zahl der an der Grenze des Basutolandes sich sammelnden Buren wächst. Ein Kommando von 1400 Mann steht bei Ladybrand. Stadt und Distrikt Ficksburg sind in den Händen des Feindes. Die Buren, welche Ficksburg besetzt haben, standen unter dem Befehle von Germanus Steijn Gouverneur der Stadt war Rodenbach. Bei der Besetzung wurden die Magazine in Ficksburg ganz ausgeplündert. Auch in Privathäusern wurden Plünderungen vorgenommen. Die englische Fahne wurde heruntergeholt und in Stücke zerrissen, welche die Buren dann an die Schweife ihrer Pferde banden; mehrere Eingeborene wurden erschossen, andere auf offener Straße in brutaler Weise geprügelt. Ein angesehenener Kaufmann wurde verhaftet und in das Burenlager transportirt, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Ferner wurde ein Postbeamter gefangen gesetzt. Die von den Engländern in Ficksburg zurückgelassene Munition wurde von den Buren entdeckt. Lord Roberts telegraphirt aus Johannesburg vom 5. d.: Während unzweideutige Anzeichen vorliegen, daß die Buren entmuthigt sind und Mangel an Nahrung und Munition leiden, thut Präsident Steijn das Aeußerste, um seine Landsleute zur Fortsetzung des hoffnungslosen Kampfes zu ermutigen, indem er sie mit falschen Nachrichten über Erfolge täuscht.

### Oeffentlicher Wegweiser.

<b>Anstreicher.</b> Dürböck Lajos, Anstreicher, Lackierer, Zimmer- und Schriftenmaler, Oelfarbenfabrik, Turnergasse 16.	<b>Schirm-Erzeug.</b> Carl Schmidl, Kurz-, Wäsche-, Posamentier-, Handarbeiten und Parfumerien-Grabenrunde 103.
<b>Cafés.</b> Csitkovits Paul, Grabenrunde Nr. 119.	<b>Schlosser.</b> König Franz, Neugasse Nr. 15.
<b>Chirurgische Art.</b> Deutsch Maximil., Seb. Wagner's Nachfolger, Grabenrunde Nr. 73.	<b>Spengler.</b> Chladek Josef, Silberg. 2.
<b>Damenmieder.</b> Fischer Karoline, Vorderes-Thor Nr. 9.	<b>Spezereiwaren.</b> Schwaby Jakob, Spezerer-, Delicatessen- u. Wildprethandlung, Grabenrunde Nr. 119.
<b>Drucksorten.</b> Romwalter Alfr., Buch-, Stein- u. Kunstdruckerei, Grabenrunde Nr. 121.	<b>Tapezierer.</b> Trinkl Ad., Steppdecken-Erzeuger, Grabenrunde 43.
<b>Fertige Herren-Kleider.</b> Spitz Hugo, Grabenrunde Nr. 127.	<b>Uniformen.</b> Habetin W., Lange-Zeile Nr. 29.
<b>Feuer-Einsätze.</b> A. Boór, Wienerstrasse 4.	<b>Vertreter</b> der Oedenburg. Bier-Brauerei Jekel Konrad, Grabenrunde Nr. 25.
<b>Fahrradreparat.</b> König Franz, Neugasse Nr. 15.	

### Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Donnerstag, 8. November. Katholiken: Gottfried. — Protestanten: Severus. — Griechen: 26 Demetr. or.

Oedenburg, 7. November.

\* **Der König für das Vörösmarty-Monument.** Bekanntlich wurde eine Bewegung eingeleitet, dem großen Dichter Michael Vörösmarty in Budapest ein Monument zu errichten. Nun hat auch Se. Majestät der König aus seiner Privatschatulle für diesen Zweck 5000 Kronen zu spenden geruht.

\* **Das Andenken der Königin.** Bekanntlich hat Kultusminister Julius Wlajsic angeordnet, daß der 19. November fernerhin als Gedenktag unserer unvergesslichen Königin Elisabeth in allen Schulen gefeiert werden soll. Die hiesigen Lehranstalten bereiten sich auf diesen Tag bereits vor. Nach den Trauergottesdiensten werden in den Festsälen der einzelnen Schulen patriotische Feiern veranstaltet, bei denen der Lehrkörper geeignete Ansprachen halten wird, die Schüler aber Deklamationen und passende Lieder vortragen sollen.

\* **Dankschreiben des Ackerbauministers.** In der am 8. v. M. abgehaltenen Komitatskongregation wurde der Beschluß gefaßt, an den Ackerbauminister Dr. Ignaz Darányi eine Vertrauensadresse zu richten. Heute gelangte an den Bizegepan Dr. Andreas v. Baán das Dankschreiben des Ministers, welches folgenden Wortlaut hat:

Budapest, am 5. November 1900.  
Hochwohlgeborener Herr Bizegepan!

Für die, aus der am 8. Oktober d. J. abgehaltenen Generalversammlung des Komitats-Municipalausschusses, unter Zahl 136 an mich gerichtete ebenso werthvolle, wie verbindliche Vertrauenskundgebung, spreche ich Euer Hochwohlgeborenen hiemit meinen innigsten Dank aus und ersuche höflichst denselben der hochverehrten Komitatskommune zu verdolmetschen.

Seien Sie versichert, daß diese ehrenvolle Erklärung ihres Vertrauens umso werthvoller ist, da ich in derselben Beweis und Unterpfand der selbstlosesten Unterstützung sehe, welche bei meinem bescheidenen Streben, die ungarische Landwirtschaft zu heben, einen unentbehrlichen Faktor bildet. Dort an der Grenze unseres Vaterlandes ist es nothwendig, daß die ungarische Landwirtschaft sich immer musterhaft erweise. Dieses Ziel zu erreichen ist umso leichter, da das Komitat Sopron bereits heute diesbezüglich auf höchster Stufe steht. Wenn ich in diesem Streben der patriotischen Bevölkerung des Komitates nützen kann,

wird mir jederzeit zur besonderen Freude gereichen und ich spreche die Bitte aus, Sie mögen mich auch ferner Ihres Vertrauens theilhaftig werden lassen. Mit dem Ausdruck meiner größten Hochachtung

Daranyi m. p."

\* **Anerkennung.** Die Leitung des hiesigen Komitats- und Stadtmuseums wurde abermals durch hohe Anerkennung ausgezeichnet. Der Kultus- und Unterrichtsminister richtete heute folgendes schmeichelhafte Schreiben an Bürgermeister Josef v. Gebhardt:

Hochwohlgeboren Herrn Josef v. Gebhardt, Bürgermeister der königl. Freistadt Sopron.

Am 18. d. J. unterbreiteten mir Euer Hochwohlgeboren als leitender Vizepräsident der archäologischen Gesellschaft des Komitates und der Stadt Sopron den Bericht über die Wirksamkeit im Jahre 1899. Derselbe liefert von der erspriesslichen Thätigkeit, welche die an der Spitze des Vereines stehenden Männer beim Sammeln und Bergen werthvoller archäologischer Funde bekundeten, einen erfreulichen Beweis. Ich wurde durch den Bericht ferner überzeugt, daß die Staatshilfe, welche dem Vereine im Jahre 1898 zugewiesen wurde, mit schönsten Resultaten benützt worden ist. Eben darum ergreife ich freudig die Gelegenheit, um dem Präsidium des Vereines für dessen erfolgreiches Wirken meine Anerkennung auszusprechen. Budapest, am 28. Oktober 1900. Für den Minister: Szilinski m. p. Staatssekretär.

\* **Goldene Messe.** Dompropst Franz Maráz las heute Vormittags 9 Uhr in der Domkirche seine goldene Messe. Vor dem Altare standen zur rechten Seite des Jubilars Domherr Franz Domnanovics, zur linken Prälat Abt Andreas v. Póda. Während der Messe, die unter großer Assistentz weltlicher und Ordenspriester zelebrirt wurde, gelangte Mozarts herrliche Krönungsmesse zur Ausführung. Der städt. Vizepräsident Dr. Eugen v. Kossow spielte den Orgelpart, die Solis wurden von Frä. Agnes Lang und Hilfsingenieur Friedrich v. Enders meisterhaft zur Geltung gebracht. Nicht minder verdient der Dirigent der Messe, Regenschori Alois Hamrich vollste Anerkennung. Nach dem Evangelium hielt Domherr Dr. Otto Zehetbauer in deutscher Sprache eine formvollendete, warm durchdachte Rede, in welcher er die Verdienste des Priesterjubilars hervorhob. Diese Perle der Rhetorik ließ wohl Niemanden ungerührt.

Unter den zahlreichen Andächtigen, welche die Kirche vollkommen füllten, bemerkten wir Konventspräsident Dr. Nikolaus Schwarz, sen., kgl. Rath Johann Finck, Advokat Dr. Emerich Babos, Realschuldirektor Dr. Ignaz Wallner und viele andere hiesige Notabilitäten.

\* **Die Theaterkommission** hält morgen Donnerstag unter Vorsitz des Dr. Josef v. Kania eine Sitzung, in welcher die Frage des ständigen ungarischen Theaters zur Sprache kommt. Ferner wird auch über den Vorschlag des Grafen Festetics, betreffend die Einteilung des Landes in Theaterbezirke verhandelt werden. Gleichzeitig bemerken wir, daß die von anderen hiesigen Blättern kolportirte und auch von uns übernommene Nachricht, Obergespan Edmund v. Simon und Bürgermeister Josef v. Gebhardt hätten den Wunsch ausgesprochen, den Sitzungen in Zukunft beigezogen zu werden, nicht der Wahrheit entspricht.

\* **Der hiesige evang. Les- und Jünglingsverein** begann am 5. November l. J. abermals seine Thätigkeit. An dem genannten Tage fand eine Ausschußsitzung des betreffenden Vereines statt, in welcher der Vizepräsident, Stadtskizal Friedrich Kund, als Vorsitzender zunächst in tiefempfundenen Worten des großen Verlustes gedachte, den der Verein durch das unerwartete und erschütternde Ableben seines bisherigen Präses und Gründers, weiland Herrn Pfarrers Gustav Stiegler erlitt und zugleich innigem Dankgefühl Ausdruck verlieh, da der Verewigte sich durch sein unermüdetes und verdienstvolles Wirken gerechten Anspruch darauf erworben hat. Es wurde demnach beschlossen, sein Andenken dadurch zu ehren, daß man das Bild des theuren Entschlafenen anfertigen lassen und

es im Vereinslokale anbringen werde. Von den zur Verhandlung gelangten Gegenständen heben wir den Bericht des Vorsitzenden hervor, worin dieser unter anderen zur Kenntniß brachte, daß die Herren: königl. Rath Dr. Karl Schreiner und Emerich Györy durch die Schenkung von Büchern und Zeitschriften, sowie Herr Samuel Huber durch die Spende von sechs schönen großen Bildern zur Schmückung des Vereinslokales den Verein zum größten Danke verpflichtet haben. Als Tag des Vereinsabendes der Mitglieder wurde auch für die Zukunft der Montag bestimmt; für die Jünglinge sind die bisher üblichen Abende beibehalten worden. Die Versammlungen beginnen von nächster Woche ab.

\* **Das Vergnügungskomitee des Kasinovereines** hält morgen Donnerstag Nachmittags 6 Uhr unter Vorsitz des Komitatsvizepräsidenten Eugen v. Ferták eine Sitzung ab, in welcher in Angelegenheit der Unterhaltungen dieser Winterjaison Berathungen gepflogen werden sollen.

\* **Unser Wasser und Krankheiten.** Seit einigen Tagen werden in unserer Stadt abermals Klagen laut, daß in Folge schlechten Trinkwassers zahlreiche Fälle von Magen- und Gedärmtarrh vorkommen. Natürlich wird die Wasserleitungs-Gesellschaft beschuldigt! Wir können aber konstatiren, daß die Gefahr nicht so groß ist, da von einer Infektion des Wassers nicht die Rede sein kann, wohl aber herrschte in letzterer Zeit große Trockenheit, weshalb sich das Wasser — da der frische Zufluß aufhörte — in dem großen Sammelreservoir an der Bodenfläche zerlegt haben dürfte. Die nunmehr eingetretenen Regengüsse haben wahrscheinlich den Bodensaß aufgewühlt, wodurch das abgestandene Wasser mit seinen Bazillen und Mikroben in die Leitungsröhren gelangte. Die Sache hat also ihre ganz natürliche Ursache, die Wasserleitungs-Gesellschaft selbst keine Schuld treffen. Wie anzunehmen, wird dieser Uebelstand schon binnen kurzer Frist behoben sein, was aber die Erkrankungen betrifft, so verlaufen diese zumeist ohne ernstere Symptome.

\* **Lokalaufschneehahme.** In Angelegenheit der am rechten Rábczauser zu errichten geplanten Schutzwehren, fand gestern unter Vorsitz des Vizepräsidenten, Dr. Andreas v. Bajan in Beszárkány eine wasserrechtliche Verhandlung statt. Am selben Tage besichtigte der Vizepräsident auch den im Bau begriffenen Szornaer Kanal und ordnete an, daß längs des über die Promenade führenden Theiles desselben ein starkes Eichenholzgeländer angebracht werde, welches etwa 300 Kronen kosten dürfte.

\* **Verlobung.** Der Szarvartó kön. Notar Felix Svastits de Marczaltó hat sich mit Fräulein Emerika v. Vadiz, Tochter des Kapuvár kön. Notars Ludwig v. Vadiz verlobt.

\* **Verbot der sogenannten „Schneeball“-Verkäufe.** Der k. u. Handelsminister Alexander Hegedüs hat in Angelegenheit des Verkaufes nach dem Koupon- (Lawinen- oder Schneeball-) System eine Verordnung folgenden Inhalts an die Gewerbebehörden zweiter Instanz gerichtet: In neuerer Zeit wurden wiederholt Klagen über jenes Verkaufssystem laut, das unter der Bezeichnung „Koupon-“, („Lawinen-“, „Schneeball-“) System bekannt geworden ist. Dieses System besteht, mit geringfügigen Abweichungen, darin, daß der Händler Kouponhefte mit der Bedingung ausfolgt, daß der Besitzer alle Koupon, mit Ausnahme eines einzigen, weitergebe, und jeder neue Besitzer eines Koupon ein neues Kouponheft zu gleicher Behandlung kaufe, worauf jeder Besitzer eines Kouponheftes gegen einen einzigen ihm verbliebenen Koupon einen Waarenartikel von bedeutend größerem Werthe erhält. Offenbar bezweckt diese Verkaufsmodalität einen Anreiz zu Massen- und Schnellverkäufen, beziehungsweise Käufen, wozu nach den §§ 51 und 52 des Gewerbegesetzes die gewerbebehördliche Bewilligung nur dann erteilt werden darf, wenn sie unbedingt notwendig erscheinen, um eine namhafte Schädigung geschäftlicher Interessen zu vermeiden. Dieser Grund obwaltet jedoch bei den Massen- und Schnellverkäufen nach dem hier in Rede stehenden Kouponsystem nicht, daher im Interesse des Handels und des kaufenden

Publikums verordnet wird: a) daß Bewilligungen zu Verkäufen dieser Art, auf Grund des zitierten Gesetzparagraphen, nicht auszufolgen seien; b) daß die etwa ausgefolgten Bewilligungen unverzüglich zurückzuziehen seien; c) daß wider Diejenigen, welche in solcher Weise ohne Bewilligung verkaufen, das Retorsionsverfahren in Gang gebracht und die Strafbestimmung des G. N. XVII: 1884 § 158, Punkt d) streng angewendet werde.

\* **Das Leichenbegängniß des akademischen Malers Josef Kiss** fand heute in Wien unter sehr zahlreicher Theilnahme von Leidtragenden, namentlich aus Künstlerkreisen statt. Kiss, wie schon gestern gemeldet, ein Sohn Eisensdats, erlag in seinem 68. Lebensjahre einer plötzlichen Herzlähmung. In den fünfziger Jahren hatte er eine Reihe künstlerischer Arbeiten für weiland Kaiser Max von Mexiko, der ihn 1866 zu seinem Hofmaler ernannte, ausgeführt. Er malte auch das Portrait Seiner Majestät im großen Sitzungssaale unseres Rathhauses, sowie zahlreiche Porträts für den ungarischen Adel und mehrere Kirchengemälde. Auch das Bild des Erzherzogs Karl Ludwig rührt von ihm her.

\* **Einem interessanten Beschluß** hat dieser Tage das kgl. Verwaltungsgericht publizirt, indem es aussprach, daß der Fiskal einer Verwaltungsbehörde in dieser Eigenschaft nicht berechtigt sei beim Verwaltungsgerichte als klagende Partei aufzutreten.

\* **Hochwassergefahr.** Wie man uns aus Kapuvár telephonirt, ist das Wasser im Raabfluße seit gestern in fortwährendem Steigen begriffen. Gestern Abends zwischen 4 und 10 Uhr ist das Wasser von 85 auf 210 Centimeter gestiegen. Die Schutzmaßregeln wurden sofort durchgeführt.

\* **Verloren** wurde der Kragen eines Damen-Regenmantels. Der redliche Finder wird ersucht denselben in der Administration dieses Blattes abzugeben.

## Sprechstunde

in Wien, Müller's Hotel, Graben 19, von Dienstag, d. 13. Novemb. bis Donnerstag, den 15. November, incl. von 11—4 Uhr Nachmittags.

Paschen's orthopäd. Heilanstalt, Dessau i. Anh.

## Theater, Kunst u. Literatur.

— „Gasparone“ Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Gené. Musik von Karl Millöcker. Es freut uns immer aufrichtig, wenn wir über eine vollkommen gerundete Vorstellung berichten können, und wenn uns dagegen unser kritisches Gewissen hie und da zu einer Ausstellung zwingt, so bringen wir gewiß dieselbe nur in der wohlmeinenden Absicht um dem betreffenden Darsteller, oder eventuell der Direction den Weg zum Besseren zu weisen, damit die Leistungen eine umso sympathischere Aufnahme beim kunstsinningen Publikum finden sollen. Feuer sind wir in der angenehmen Lage fast bei jeder Aufführung eine gute, systematisch ineinandergreifende Ensemble-Wirkung — Dank der stets verständnißvollen Regie — zu konstatiren, der überwiegenden Mehrzahl der Vertreterinnen und Vertreter der ersten Fächer ein glänzendes Befähigungszeugniß auszustellen und insbesondere die distinguirte Vornehmheit und den exquisiten Geschmack in der Inszenierung und Ausstattung der Stücke zu rühmen.

Auch die gestrige „Gasparone“-Vorstellung verdient alle diese lobenden Epitheta und sie befriedigte — aus dem reichen Applaus zu schließen — das zahlreich erschienene Publikum auf das vollständigste. Fr. Franceschini, eine ebenso elegante als sympathische Erscheinung, sang die „Gräfin Carlotta“ mit unvergleichlich lieblicher musikalischer Phrasirung und schöpft Schätze von Edelmetall aus ihrer sangesfrohen Kehle. Den „Conte Arminio“ darf Herr Direktor Ruff getrost zu seinen allerbesten Leistungen zählen. Er sang mit schmelzendem Tenor die lyrischen, mit Feuer und Werve die mehr heroischen Stellen seines schwierigen Partes. Ein vortrefflicher „Benozzo“ ist Herr Karl Steiner. Die stimmliche sowohl, wie die schauspielerische Aufgabe löste er sehr verdienstlich. Fräulein

